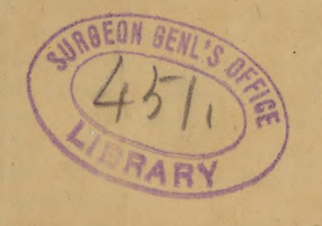
Schapringer (A.)

Ein weiterer Fall von Vaccine-Blepharitis.

3



Aus der „New Yorker Medicinischen Monatsschrift,“ November 1891.

Ein weiterer Fall von Vaccine-Blepharitis.*)

Von
Dr. A. SCHAPRINGER,
New York. 130 E. 59th Str.

Meine Herren! Ich erlaube mir, Ihnen wieder einmal einen Fall von Vaccine-Blepharitis vorzustellen, diesmal, wie Sie sehen, im floriden Stadium, und ist dieser Fall nunmehr schon der vierte von dieser seltenen Erkrankungsform, den ich bisher persönlich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Der Patient, ein 42jähriger Musiker, klagt seit zwei Tagen über Schmerzhaftigkeit des vorher ganz gesunden linken Auges und stellte sich mir gestern zum ersten Male vor. Beide Augenlider der linken Seite sind blauroth verfärbt und etwas geschwollen, das untere in ausgeprägterem Maasse als das obere, auch fühlt sich das letztere etwas härtlich an. Auf der nasalen Hälfte des untern Lidrandes sitzen zwei länglich-runde, unregelmässig contourirte, ineinander confluirende Geschwüre, denen ein weisslich-durchscheinender, mässig zähflüssiger Belag anhaftet. Am Intermarginalsaume des obern Lides, etwas temporalwärts von der Mitte desselben, also den erwähnten Geschwürchen des untern Lidrandes nicht entsprechend gegenüber gelegen, ist eine rundliche, stecknadelkopfgrosse Erhabenheit bemerklich, deren Farbe sich von der ihrer Umgebung nicht merklich unterscheidet. (Nachträgliche Einschaltung: Diese Erhabenheit änderte im weitern Verlaufe ihr Aussehen nicht, war demnach nur ein zufälliges, mit der in Rede stehenden Erkrankung in keinem Abhängigkeitsverhältniss stehendes Gebilde [Warze]). Die Bindehaut des Augapfels ist mässig injicirt und die Schleimsecretion etwas vermehrt. Das Epithel der Hornhant ist auf einer, dem innern Rande entsprechenden Stelle abgeschürft, die Cornea selbst an dieser Stelle oberflächlich rauchig getrübt, von unregelmässigen, feinen grauen Strichelchen durchsetzt. Die Präauriculärdrüse ist nicht merklich geschwollen.



Die eigenthümlichen Plaques am untern Lidrande glichen so auffallend dem Bilde der Vaccine-Blepharitis, wie es mir aus drei vor nicht langer Zeit beobachteten Fällen erinnerlich war, dass ich sofort auf etwa stattgehabte Kuhpockenimpfung inquirirte. Es stellte sich denn auch richtig heraus, dass Patient in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern seiner Familie am 9. d. Monats (September 1891) auf dem Hamburger Dampfer „Dania“, auf welchem er sich als Auswanderer befand, revaccinirt worden war. Die entsprechenden Impfschorfe sind an der üblichen Stelle des linken Oberarmes zu sehen. Er gab zu, dass er sich an dieser Stelle wohl gekratzt und nachher mit denselben Fingern unvorsichtigerweise das Auge gerieben haben könne. (Ueber den weitern Verlauf des Falles sei hier nachträglich eingeschaltet, dass die Geschwürchen am untern Lidrande unter Borumschlägen rasch heilten, so dass schon zehn Tage nach der Vorstellung keine Spur ihres Daseins mehr zu erkennen war, insbesondere ist die Reihe der Wimperhaare ganz intakt geblieben. Das Hornhautgeschwür und der mit demselben in Zusammenhang stehende Reizzustand der Gefässhaut des Bulbus bedurfte, wohl hauptsächlich wegen unzweckmässigen Verhaltens von Seite des Patienten, etwas längere Zeit zu seiner Heilung. Es ist bemerkenswerth, dass es im Verlaufe des Processes zur Bildung einer

*) Krankenvorstellung in der Wissenschaftlichen Versammlung Deutscher Aerzte von New York am 25. September 1891.

nasalwärts und etwas nach unten gelegenen schmalen hintern Synechie kam, ein Umstand, wie er bisher noch bei keinem der veröffentlichten Fälle von Vaccine-Blepharitis beobachtet worden ist.)

Ueber die zwei ersten von mir gesehenen Fälle von Vaccine-Blepharitis wurde von mir in der Wissenschaftlichen Versammlung Deutscher Aerzte von New York den 24. October 1890 Bericht erstattet,*) bei welcher Gelegenheit ich den ersten der beiden Fälle, ein sechsjähriges Mädchen betreffend, in geheiltem Zustande vorstellte. Den dritten Fall, dessen Zuweisung ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. JOHN HORN verdanke, betraf eine 28jährige Frau, deren mit Kuhpockenlymphe geimpftes Kind die Gelegenheit zur Infection der Lidränder des linken Auges der Mutter bot. Diesen dritten Fall, bei welchem übrigens auch auf der Stirnhaut eine Vaccinulapustel sass, demonstrirte ich am 18. Mai d. J. in der ophthalmologischen Section der N. Y. Academy of Medicine, und zwar ebenso im floriden Stadium, wie es auch der heutige zeigt. Dieser, der eben vorgestellte, ist somit der vierte, welcher mir während eines Zeitraumes von nicht ganz anderthalb Jahren unter die Hände gekommen ist, bei einer Krankheitsform, welche allgemein als sehr selten angesprochen wird, eine befremdend hohe Zahl.

Ich habe keine Veranlassung gefunden, meine schon einmal, bei Gelegenheit meiner ersten Mittheilung, ausgesprochene Meinung zu ändern, dass das Kuhpockenvirus recht wohl an dem unversehrten Augenlidrande haften und gedeihen könne, dass eine abnorme *Læsio continui* der Oberhaut an dieser Stelle keine unerlässliche Vorbedingung hiezu sei und dass die hier befindlichen zahlreichen Drüsenmündungen das Eindringen und die Entwickelung des zufällig übertragenen specifischen Virus begünstigen dürften.

Während in meinen vorhergehenden Beobachtungen die Efflorescenzen oder Geschwüre jedesmal auf die Ränder des Ober- und Unterlids ziemlich gleichmässig vertheilt waren, fanden sie sich nur in diesem neuen Falle auf das Unterlid beschränkt. Auf Grund seiner eigenen Beobachtungen an fünf Personen sagt BERRY (British Med. Journ., June 28, 1890, p. 1483): "In all the pock occurred on the lower lid, but there was also found one or more ulcerated patches on the margin of the upper lid where it came into contact with the ulcerated surface of the primary vaccine ulcer." Mit dieser Beschreibung stehen meine Beobachtungen insofern nicht im Einklange, als sich mir niemals etwas präsentirte, was ich mit BERRY als "primary vaccine ulcer" oder "pock" hätte ansprechen können. Bei mir waren die Läsionen in jedem einzelnen Falle von vornherein multipel und befanden sich, soweit dies der Augenschein beurtheilen liess, immer in identischer Phase der Entwickelung, wenn sie auch räumlich nicht alle dieselbe Ausdehnung darboten.

Ausgesprochen war die numerische Prävalenz des weiblichen Geschlechts bei BERRY (vier weibliche Individuen bei einer Gesammtzahl von fünf Fällen) ebenso wie bei mir (drei bei einer Gesammtzahl von vier).

Es wird wohl keinen Schaden stiften, wenn die Mittheilung dieser Fälle den einen oder andern Familienarzt veranlasst, seinen Impflingen oder ihren Angehörigen die nach der Impfung zu beobachtenden Verhaltungsmassregeln in Zukunft etwas bestimmter einzuprägen.

---

*) *Ueber Vaccine-Blepharitis.* Medicinische Monatsschrift, November 1890. Daselbst findet sich auch die frühere Litteratur des Gegenstandes erwähnt. Seit jener Zeit sind noch Mittheilungen erschienen von PEIPER (Centralbl. f. klin. Medicin, 1891, No. 37) und SCHIRMER (Verhandlungen der Heidelberger Ophthalmologen-Gesellschaft, September 1891).